Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 10 (1900)

Heft: 5

Rubrik: Korrespondenz aus China

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich war über den Aufsatz in Meyer's Lexikon umsomehr entrüstet, weil ich durch die elektroshomöopathischen Mittel Sauter's von einer sehr schweren Krankheit geheilt worden bin, und zwar nachdem die Allopathen erster Größe mich erfolglos behandelt hatten. Seitdem bedienen wir uns, ich und meine Familie, ausschließlich der elektroshom da pathisch en Mittel. Gewiß werden alle Anhänger der Elektroshomöopathie über den sinnlosen Artikel in Meyer's Lexikon nicht weniger als ich sich gewundert haben.

Bu unserer Genugthung lesen wir nun in der Februarnummer der Annalen der E.H. die ausgezeichnete Erwiderung des Herrn Dr. Im feld und sind diesem biederen und aufgeklärten Arzte für seine unparteiische Erklärung zu herzlichem Danke verpflichtet.

Wir hoffen, daß die Administration der Mener's ch en Verlagshandlung den Inhalt des zu erwartenden neuen Bandes einer strengen Durchsicht unterwerfen wird, ehe sie dasselbe dem Druck übergibt und die im 19. Bande zugelassene Sünde im 20. Bande wieder gut machen wird.

Da Mener's großes Lexikon gegenwärtig ins Russische übersetzt wird, so würde die Abministration sehr weise handeln, wenn sie darauf sehen möchte, daß nichts Unpassendes in diese Sprache übertragen wird.

Es wäre noch hinzuzufügen, daß ich nur dank über jeden erschienenen Band von Meyer's Konversations Lexikon in den Anna len der E.H. gelesenen Rezensionen angeregt wurde, mir das Werk anzuschaffen, denn wir sympathisieren hier mehr für Brockhaus.

Charfow, 10. März 1900.

Ch. Dampel.

Korrespondeng aus China.

Bon einem unferer Freunde, einem überzeugten Gleftro-Homopathen, ber als Gefandter einer europäischen Grogmacht in Befin refidiert, haben wir fürzlich einen vom 13. Januar datierten Brief erhalten, in welchem ihre Ergelleng ben Bunich ausbrückt, wir möchten, in Rücksicht auf die fich immer mehr ausbreitende Best, in ben Annalen einen Artifel über Diese Krankheit veröffentlichen. Da aber schon im Jahrgange 1897, Seite 32 unferer Un= nalen, ein fleiner Artifel von uns über die Best erschienen ift, so konnten wir kaum ichon wieder auf Diefen Gegenftand gurucktommen ; wir haben uns beshalb damit begnügt, unferem Rorrespondenten in Befin die betreffende Rummer zur Ginficht zu ichicken; unsererseits aber haben wir ihm mitgeteilt, bag wir feinen Brief fo intereffant gefunden haben, daß mir benselben unseren Lesern nicht vorenthalten möchten und wir beshalb ben Brief an die Stelle bes gewünschten Artifels in ben Unnalen veröffentlichen wollen; da aber dieser Brief nicht für die Deffentlichkeit bestimmt war, und ba, um zuerst die Erlaubnis vom Berfaffer bagu einzuholen, wenigstens 3 Monate (zwischen Unfrage und Antwort) verloren gegangen mären, so seben wir uns genötigt, die Unterschrift un= feres hohen Korrespondenten nur durch beren Unfangsbuchstaben anzudeuten. (Die Red.).

Folgender ist der Brief, wörtlich übersett: **Pekin**, 13. Januar 1900.

Herrn Dr. Imfeld, elektro-homöopathisches Institut, in Genf. Mein lieber Herr Doktor.

Einschließend finden Sie eine Bestellliste von Mitteln, welche ich Sie bitte, der Direktion des Institutes zu übermitteln. Im Ganzen geht es mir, wenigstens was mein Allgemeinbesinden anbetrifft, gegenwärtig recht gut, so daß ich über nichts zu klagen hätte, wenn nicht die Verstopfung wäre; die Sache ist aber für mich nicht so schlimm, da ich mit den milden elektro-homöopathischen Mitteln mich zu behelsen weiß und nicht genötigt din, alle die möglichen und unmöglichen drastischen, allopathischen Mittel anzuwenden, welche den Darm zu sehr reizen, hintendrein aber eine lähmende Wirkung auf denselben ausüben und dadurch die Verstopfung nur immer mehr vermehren.

Ich habe durch die Sauter'schen Mittel bei meinen Freunden und Bekannten schon mehrere glückliche Kuren erzielt; habe auch schon manschen von ihnen an Sie empfohlen, unter anderen Herr Dr. Hill, der mich noch letzthin versichert hat, daß er durch die von Ihnen versordnete Behandlung von seiner Gastralgie geheilt worden sei.

Gegenwärtig ist man überall mehr ober wesniger von der Pest bedroht und ich erwarte sicher demnächst in den Annalen, über diese Krankheit, einen von Ihren interessanten und durch Berücksichtigung der Behandlung wirklich ärztlich en Artikel zu lesen; denn was die Allopathen schreiben, sind gewöhnlich fast ausschließlich historische und pathologische Abhandslungen, worin man sehr wenig oder gar nichts über die Behandlung der Krankheit sindet. So habe ich erst kürzlich in der «Revue des deux Mondes», vom 1. Oktober 1899, einen solschen Artikel über die Pest gelesen, der mich in dieser Beziehung ganz verblüfft gelassen hat.

Was die prophylaktischen Mittel gegen die Pest anbetrifft, so habe ich schon zum vornesherein kein Vertrauen zur Serum in jekt ion von Persin. Dieselbe konstituirt gar kein Schutzmittel und wenn ja, so dauert die durch dieselbe versprochene Jumunität keinesfalls länger als 14 Tage. Die Injektion von Hakkine soll

in englisch Indien beffere Resultate erzielt haben, boch auch bort nennt man sie schlechtweg "ein Brei von Bagillen-Leichen"; fo etwas in seinen Organismus einführen beift, nach meiner Ansicht, sich vergiften und sich durch das töten, mas ein Beilmittel fein follte. Bas die berühmten, durch Der sin in China (1896) erlangten 24 Seilungen auf 26 Rrantheitsfällen anbetrifft, so glaubt bier Niemand baran. Uebri= gens hat er in Bomban vollständig Fiasto gemacht und in Oporto haben die beutschen Merzte die Wirfung feines Serums vollständig verneint. Thatsache ift, daß im November 1899 Dr. Pestana, Direktor des bakteriologischen Institutes in Liffabon, an der Best gestorben ift, nachdem er furz vorher mit bem Gerum behandelt worden war. Das Faktum, dag nun heutzutage die Serum-Ginspritzungen Modesache find, dann die individuelle und nationale Eigen= liebe, das Bedürfnis der Maffen, an irgend ein Beilmittel zu glauben, haben natürlich einen großen Ginfluß auf die Statistifen. Die if opa= thischen Mittel haben zwar viel Bermandt= schaft mit ben hom öopathischen, aber um fie nutbar zu machen, mußte man vielleicht Berdünnungen ober Dynamisationen anwenden, von welchen man bisher noch feine Kenntnis hat.

Ich habe das alles sehr überlegt, denn in diesem Sommer hatten wir die Pest ganz in unserer Nähe, so z. B. in Newchwang, ein Flußhasen im Golf von Léaotung, mit welschem wir demnächst durch die Eisenbahn versbunden sein werden. Die Pest trat dort anfangs August auf. Im äußersten Orient verhalten sich die Fremden ziemlich gleichgültig gegen die Spistemien, ohne Zweisel weil sie denselben wenig ausgesetzt sind, währenddem die Eingeborenen wegen der Unreinlichseit, der schlechten Nahrung und den schlechten hygieinischen Verhältnissen überhaupt, in welchen sie leben, denselben zahls

reich zum Opfer fallen. Die Cholera hat 1895 in Pekin unter einer Bevölferung von 500,000 Menschen wenigstens 50,000 davon hingerafft; unter ben 300 Fremden find nur 2 ober 3 erfrankt und nicht gestorben. In ben Hafenstädten (namentlich in Shanghai) hat sich 1894 Niemand um die Best in Hong-Kong bekümmert, ebensowenig um ihre Erscheinung in Canton, Foo-chow und Amoy im letten Sommer. Damals ift Dr. Derfin bieber gefommen. Die Best in Newchwang hat aber boch schließlich die Gemüter aufgeregt, aber nur mit großer Not ift es gelungen, die chinesische Regierung zu bewegen, irgend welche prophylaktische Magregeln zu ergreifen. Bu was denn? fagte man, es ift eine Strafe Gottes ; fie muß über uns ergeben.

3ch habe über die Pest in Newchwang feine gang bestimmten Angaben. Soviel die ruffischen und japanesischen Merzte haben fonstatieren fönnen, scheint man bort vom 10.-20. August 600 Todesfälle gehabt zu haben. Bielleicht ift bas Maximum ber Todesfälle auf 100 in einem Tage gestiegen; gegen Ende September hat aber bie Epidemie angefangen ichwächer zu werden und gegen Mitte November war fie vollständig erloschen. Newchwang (60,000 Ginm.) liegt in der Rahe eines Fluffes, der bei hohem Bafferftand übergießt und das Land ringsumber versumpft; bann find borten taufende von Coolies, b. h. Arbeiter, die zur Zeit ber Reisernte bertommen oder auch bei ben Gifenbahnarbeiten beschäftigt werden (Transfibirische Gifen: bahn, Bahn von Mandchourie und die von Tientsin-Pekin).

Gegenwärtig sind wir hier vom Gise eingesschlossen, aber man fürchtet, daß die Spidemie im Frühjahr wieder ausbrechen werde und wenn sie einmal in Tientsin ist, dann wird sie auch leicht nach Pekin kommen, da nur 120 Kilosmeter Gisenbahn zwischen beiden liegen. Doch

wer weiß, Epidemien folgen nicht immer die gerade Straße. Es scheint, daß in Oporto die klimatologischen und hygieinischen Verhältnisse sehr schlecht sind. In Newchwang sind nur 3 Fremde gestorben, aber was waren das für Leute? Russen, d. h. Mongolen, Arbeiter aus Sibirien, welche die Arbeiten der Eisenbahnstinie überwachten und welche in Vezug auf Hygieine nicht fortgeschrittener sind als die Chinesen.

Ich bin also entschlossen, mich nicht impfen zu lassen. Möge die Pest kommen, so hoffe ich dank den guten Sauter's chen Mitteln, davor verschont oder auch gerettet zu werden.

Mit herzlichem Gruß, Ihr ergebenfter B. S. v. C.

Korrespondenzen und Beilungen.

Németujvár, den 14. Februar 1900. (Eisenburger Comitat)

An das elektro-hombopathische Institut in Genf. Hochverehrter Herr Dr. Imfeld.

Seit meinen zwei Heilberichten für die "Ansnalen", welche in Nr. 5 des V. und in Nr. 5 des VIII. Jahrganges erschienen sind, hatte ich wohl schon oft die Absicht, meine Berichterstattung fortzusetzen, wozu mir mein Journal reichlichen Stoff liefern könnte, doch war ich stets derart beschäftigt, daß es mir leider unsmöglich war.

Hente will ich als Ergänzung meines Berichtes vom 10. II. 1898 vorerst erwähnen,
daß die alte Dame, welche an schwerem **Magenleiden, Gelbsucht** und hartgeschwollener **Leber** litt, noch im Herbste 1898 vollständig
hergestellt war, und ihr Körpergewicht um 5 kg.
zugenommen hatte. Vor lauter Glück über ihre
Rettung wollte sie mit ihrem Manne zu mir